

Ludwig Hasler

Wachstum? Wachstum!



Bild: zvg

Seit es der CH-Sippe so fabelhaft geht, sagt sie immer öfter: Es reicht, es ist genug. Brauchen wir mehr Mobilität? Mehr Konsum? Wir haben genug von allem. Was darüber ist, kippt ins Negative. Lasst uns zur Ruhe kommen. Wir haben es prima mit Smartphone, intelligentem Kühlschrank, Offroader, Nano-Skijacke. Nie lebten Menschen auch nur halb so feudal wie wir. Wozu also weiter bügeln? Warum nicht stillstehen auf dem Klasse Niveau?

Antwort 1: Es braucht Wachstum, weil alles immer besser wird (glauben wir wenigstens). Irgendwann nervt jeder Zustand – oder er langweilt. Darum drängen Menschen stets weiter. Wo vor 2000 Jahren ein Wald war und vor 1000 Jahren ein Feld und vor 500 Jahren ein Haus stand, gab es vor 150 Jahren eine Weberei, vor 75 Jahren einen Bahnhof, vor 25 Jahren eine Chemiefabrik, steht heute der Google-Hauptsitz, und was in 20 Jahren da stehen wird, weiss keiner, vielleicht ein Gen-Labor für Glück. Stets ging und geht es um mehr Freiheit, um Erlösung von Abhängigkeit, weg von Natur, Armut, Mühsal. Und falls die CH-Sippe genug hätte von diesem Rennen, ginge es ihr wie aussterbenden Spezies oder Sprachen. Denn es gilt, in Evolution wie Zivilisation, das Gesetz: Entweder wir werden besser – oder andere werden besser als wir.

Antwort 2: Es braucht Fortschritt, also Wachstum, weil alles immer schlimmer wird. Vor allem der Status quo. Wir wollen stets Übel abschaffen (z. B. frühe Sterblichkeit) und schaffen dabei neue (z. B. Demenz). Die Ambivalenz des Fortschritts. Beispiel Mobilität: Vor bald 60 Jahren

startete der erste Düsenjet für Passagiere über den Atlantik, man sah das Goldene Zeitalter anbrechen, schneller, komfortabler, luxuriöser (für Fluggäste gab es Hummer, Fasan, Rinderlende, Zigarren, 6 Sorten Whiskey). Heute ist Fliegen demokratisiert, verbilligt, entzaubert. Jeder war schon überall, alle stehen sich im Weg, wir riskieren Thrombosen in den engen Sitzreihen, von Fasan und Whiskey können wir träumen. Das heisst: Wenn wir uns mit der bisherigen Mobilität nicht einmotten wollen, müssen wir uns eine neue einfallen lassen.

Ergo: Erstens ist die Menschheit nie am Ende ihrer Möglichkeiten. Zweitens müssen alle realisierten Möglichkeiten von Zeit zu Zeit überholt, korrigiert, ausgewechselt werden. Also Wachstum. Muss nicht zwingend quantitativ verlaufen, schon gar nicht mit den bisherigen Nebenwirkungen: geplünderte Ressourcen, versauter Himmel. Etwas abwerfen muss aber auch das sogenannte qualitative Wachstum – klarer noch: Ohne Rendite springt gar kein qualitatives Wachstum heraus, weil nämlich ohne Profit kein Spielraum da ist für Investition in Bildung und schlaudere Technologien. Oder wollen wir auf «inneres» Wachstum bauen? Macht sich die Menschheit auf, ihre Bedürfnisse zu halbieren? Schön wärs. Läuft aber eher so: In der Theorie finden alle Franz von Assisi toll – praktisch schafft keiner die Bedürfnislosigkeit. Also doch besser technologisch: mit Tesla, innovativer Architektur, ungeahnter Energie. Nicht ohne Wachstum. ■

Dr. Ludwig Hasler, Publizist und Philosoph, lebt in Zollikon. Sein jüngstes Buch: Des Pudels Fell. Neue Verführungen zum Denken. (Huber Verlag)